

zugleich das schönste Denkmal seiner Liebe zu seinem Heimatlande. Diese Geschichte ist ein wahres Quellenwerk, zu welchem Kaiser das Material mit Bienenfleiß erst zusammensuchen mußte. Er fand reichliche Beute im bischöflichen Archiv zu Chur, in den Bibliotheken, Gemeinde- und Pfarrarchiven, benützte sodann auch einschlägige gedruckte Werke. Die Darstellung führt uns zurück in die Anfänge der Geschichte von Chur-Nhätien, zu welchem ja auch unser Fürstentum gehörte, bis herauf zur Stiftung des deutschen Bundes und zur Erteilung der landständischen Verfassung für das Fürstentum Liechtenstein im Jahre 1818. Der Stil ist streng geschichtlich, vielfach chronikenartig, weshalb das Werk auch im Volksmunde einfach „Kaiser's Chronik“ genannt wird. Da die Darstellungsweise ziemlich Vorkenntnisse auf historischem Gebiete voraussetzt, bietet das Werk (wie auch J. B. Büchel in dem Vorworte seiner Schrift: „Geschichte des Gebietes des heutigen Fürstentums Liechtenstein“, Einsiedeln 1894, bemerkt), der Fassungsgabe des gewöhnlichen Lesers zuweilen nicht geringe Schwierigkeiten. Zu bedauern ist, daß Kaiser keine näheren Quellenangaben macht, was eine Nachprüfung der von ihm aufgestellten Behauptungen vielfach sehr erschwert; er führt nur im Allgemeinen im Vorworte die Quellen auf, aus denen er seine Darstellung geschöpft habe. Unter den gedruckten Werken, die ihm willkommene Dienste geleistet, erwähnt er auch Banotti's Werk über die Grafen von Montfort und Schweickart's „Darstellung der souverainen Fürsten von Liechtenstein“. Diese beiden Werke enthalten indessen zahlreiche Irrtümer, von welchen mehrere auch in Kaiser's Geschichte übergegangen sind, so daß diese insbesondere in Bezug auf die Zeitperiode der Montforter und der regierenden Fürsten aus dem Hause Liechtenstein nicht immer ganz zuverlässig ist. Wiewohl also Kaiser in verschiedenen Punkten überholt oder durch neuere Forschungen widerlegt ist, was Niemanden Wunder nehmen wird, da ja seit der Herausgabe seines Werkes fast sechs Jahrzehnte verflossen sind, und innerhalb dieses Zeitraumes die historische Forschung ganz ungewöhnliche Fortschritte gemacht hat, so bleibt ihm doch für alle Zeiten das große Verdienst, der Erste gewesen zu sein, welcher eine einläßliche Geschichte